

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 7 (1886)
Heft: 12

Vereinsnachrichten: Einladung zum Abonnement
Autor: Lüthi, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Preis per Jahr:
Fr. 1. 50 (franco).

Der Pionier.

Anzeigen:
per Zeile 15 Cts.

Mitteilungen aus der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern und Organ für den Arbeitsunterricht.

Erscheint am 15. jeden Monats.

Anzeigen nehmen entgegen die Annoncenexpeditionen *Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse* und *Orell Füssli & Cie.*

Einladung zum Abonnement.

Der «Pionier» wird auch im Jahr 1887 erscheinen und der Schulausstellung in Bern wie bisher als Korrespondenzblatt dienen. Vom schweizerischen Verein zur Förderung des Arbeitsunterrichts als Organ erwählt, wird der «Pionier» auch für die Interessen dieses Vereins wirken und diesem neuen Zweige sein Hauptaugenmerk zuwenden. Der Arbeitsunterricht ist indessen nur ein Ring in der Kette von pädagogischen Fragen, die im nächsten Jahre die Lehrerschaft beschäftigen. In der Schweiz und in den Nachbarländern wird unablässig an der Schulgesetzgebung revidiert und das Schulwesen aller Stufen durch Reformen zu fördern gesucht. Die gesamte Lehrerschaft hat an der Hebung des Schulwesens das höchste Interesse; denn mit der Schule wird auch der Lehrerstand gehoben. Was man in andern Kantonen und andern Ländern auf diesem Gebiete schafft, macht früher oder später seinen Einfluss auch auf das bernische Schulwesen geltend, an dessen Entwicklung wir vor allem das grösste Interesse haben. Durch die Sammlung von amtlichem Material in der Schulausstellung ist der «Pionier» in Stand gesetzt, seine Leser mit den gesetzgeberischen Arbeiten der Nachbarn auf dem Laufenden zu erhalten und das Beste davon zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Trotz aller schlimmen Erfahrungen, die wir im Kanton Bern in letzter Zeit gemacht haben, muss unentwegt an der Hebung des bernischen Schulwesens gearbeitet werden. Wenn die Lehrerschaft den Mut verliert, wer sollte dann für die Schule kämpfen? Veraltete Einrichtungen, unhaltbare Positionen müssen aufgegeben und neue erkämpft werden, welche den veränderten Zeitverhältnissen entsprechen. Eine Position, die im Kanton Bern um jeden Preis erobert werden muss, ist die obligatorische Fortbildungsschule. Indem der «Pionier» auch im neuen Jahre frischen Mutes für die heilige Sache der Schule arbeitet, hofft er auf die Unterstützung der Freunde der Schule und ladet zu zahlreichem Abonnement ein.

Für das bisherige Zutrauen bestens dankend, wünscht allen, die treu zur Fahne des Fortschritts stehen, ein glückliches Jahr und frohen Mut

E. Lüthi.

Krieg den Absenzen!

II.

Aber nicht nur Obwalden, sondern fast alle andern Kantone weisen in ihren Schulgesetzen weit strengere Bestim-

mungen gegen die Absenzen auf; namentlich die neuern Schulgesetze zeichnen sich in dieser Richtung aus. Man ist fast überall zur Ueberzeugung gelangt, dass die Regelmässigkeit des Schulbesuchs die allererste Bedingung für die gedeihliche Entwicklung der Schule ist. Es ist klar, dass diejenigen Kantone, welche hierin Ordnung schaffen, die andern in den Leistungen bei den Rekrutenprüfungen übertreffen und dass Bern im Schulwesen zum Stillstand und zum Krebsgang verurteilt ist, wenn gegen die Unmasse von Absenzen nicht kräftig eingeschritten wird durch scharfe Bestimmungen im neuen Schulgesetz. Schon jetzt ist der Kanton Bern durch Freiburg tatsächlich überflügelt. In den leztjährigen Prüfungen hatte Bern zwar den 17., Freiburg den 18. Rang. Die Differenz ist aber ganz unbedeutend; denn Bern hat die Durchschnittsnote 10,55, Freiburg 10,76, also ist der Unterschied bloss 0,21. Nun muss man aber berücksichtigen, dass Freiburg keine grossen Städte hat, wie Bern und Biel, die sich immer durch gute Leistungen auszeichnen. Zieht man die Resultate der Städte Bern und Biel von der Gesamtleistung des Kantons ab, so steht Freiburg über Bern, nämlich um 0,04.

Diese einzige Tatsache sollte genügen, um Bern aus seiner bisherigen Letargie aufzuwecken. Da Freiburg zudem leztes Jahr ein neues Schulgesetz mit scharfen Bestimmungen gegen die Absenzen erlassen hat und diese Bestimmungen auch sehr strenge durchgeführt werden, ist so sicher, als $2 \times 2 = 4$ ist, dass Freiburg uns bald bedeutend voraus sein wird, wenn bei uns der alte Schlendrian fort dauert. Dann steht Bern mit seinem Schulwesen am Schandpfahl und alle Welt wird uns auslachen.

Dagegen wird man mir sofort einwenden, ich rede von schönen Dingen; man solle nur versuchen, scharfe Bestimmungen in das neue Schulgesetz aufzunehmen, ein solches Gesetz werde gewiss beim Referendum mit grossem Mehr verworfen.

Daran zweifle ich auch nicht, wenn man auf der andern Seite dem Volke keine Erleichterung bietet. Darum habe ich schon lange vorgeschlagen, das neunte Schuljahr zu streichen und dafür die dreijährige obligatorische Fortbildungsschule einzuführen und überdies im 7. und 8. Schuljahr die Sommerschule auf einen halben Tag per Woche zu reduzieren. Aber davon wollen viele nichts hören. In ihren Augen ist das neunte Schuljahr ein unantastbares Heiligtum, das sie abgöttisch verehren, wie die alten Deutschen die